

Lesungen: AT: Jes 60,1-10 | Ep: wie AT | Ev: Mt 2,1-12 **und** Mt 3,13-17

Lieder:* 75 O König aller Ehren
 512 / 592 Introitus / Psalm
 78,1-4 Wie schön leuchtet der Morgenstern
 78,5-7 Wie schön leuchtet der Morgenstern
 72 Der Morgenstern ist aufgegangen
 73,1-5 Gehe auf, du Licht der Heiden
 73,6 Gehe auf, du Licht der Heiden

Wochenspruch: Die Finsternis vergeht und das wahre Licht scheint jetzt. 1.Joh 2,8b

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Gott, dem ewigen König, dem Unvergänglichen und Unsichtbaren, der allein Gott ist, sei Ehre und Preis in Ewigkeit! Amen.

1.Timotheus 1,17

Predigt über Jesaja 2,1-5

Epiphania

Dies ist's, was Jesaja, der Sohn des Amoz, geschaut hat über Juda und Jerusalem: Es wird zur letzten Zeit der Berg, da des HERRN Haus ist, fest stehen, höher als alle Berge und über alle Hügel erhaben, und alle Heiden werden herzulaufen, und viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt, lasst uns auf den Berg des HERRN gehen, zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen! Denn von Zion wird Weisung ausgehen und des HERRN Wort von Jerusalem. Und er wird richten unter den Heiden und zurechtweisen viele Völker. Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Denn es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen. Kommt nun, ihr vom Hause Jakob, lasst uns wandeln im Licht des HERRN!

Gebet: Herr, wir bitten dich, segne dieses Wort an unseren Herzen. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Epiphania! Mal ehrlich: Was können wir eigentlich mit diesem Fest anfangen? Haben wir den Besuch der Weisen in Bethlehem nicht schon zu Weihnachten bedacht? Sind sie vielerorts nicht schon an Heiligabend an der Krippe erschienen? Warum jetzt noch einmal? Und dann hören wir im zweiten Evangelium von der Taufe Jesu? Was haben beide Ereignisse miteinander zu tun? Das Epiphaniafest gehört neben dem Osterfest zu den ältesten christlichen Festen, die man an einem ganz bestimmten Tag im Jahr begangen hat. Epiphania war ganz am Anfang das eigentliche Weihnachtsfest. Dann aber wurde der Inhalt dieses Gedenktages in den verschiedenen Kirchen und Regionen geändert. In der Westkirche, in deren Tradition wir stehen, traten die Weisen aus dem Morgenland in den Vordergrund und in der Ostkirche, in deren Tradition die Orthodoxen Kirchen stehen, wurde es die Taufe Jesu. Und so haben wir heute eben zwei Evangelien gehört, die uns auf ganz besondere Weise die besondere Erscheinung betrachten lassen, die mit der Weihnacht geschehen ist. Und wenn ein neuer Stern am Himmel erscheint, wenn sich vornehme Männer mit königlichen Geschenken auf einen weiten Weg machen, um ein Kind in der Kleinstadt Bethlehem zu ehren, dann muss etwas Wunderbares geschehen sein. Genauso erkennen wir das an der Taufe. Ein einfacher Mann, ein Wanderprediger und doch öffnet sich bei seiner Taufe der Himmel und die Stimme des allmächtigen Vaters ist zu hören, der sich zu seinem Sohn bekennt, den wir in der unscheinbaren Gestalt des

Predigers erkennen. Hier entfaltet sich vor unseren Augen das Wunder der Weihnacht! Und dieses Wunder sah auch der Prophet Jesaja. Auch ihm wurde es offenbart und er sah wunderbare Dinge, die er in wunderbare Worte fasste. Worte, die sich uns nun erschließen werden, wenn wir sie in ihrer ganzen Tiefe betrachten.

Mit Jesaja sehen wir Wunderbares!

- I. Ein Hügel wird zum großen Berg!
- II. Ein kleines Volk wird zum Ziel vieler Völker!
- III. Ein tödlicher Speiß wird zur friedlichen Sichel!

Unsere heutigen Predigtverse sind in jeder Beziehung etwas besonderes. Sie sind eine Offenbarung, die der Prophet Jesaja bekommen hat und in der er wunderbare Dinge über Jerusalem und Juda sehen durfte. Dass es Gott wirklich wichtig mit dieser Offenbarung war, das erkennen wir auch daran, dass noch ein anderer Prophet, der zeitgleich mit Jesaja öffentlich predigte, diese Offenbarung niederschreiben sollte. Im Buch des Propheten Micha lesen wir unsere Predigtverse fast wörtlich noch einmal. Und auch darin sind unsere Verse etwas besonderes, dass sich die heutige Weltgemeinschaft diese Worte symbolisch vor Augen gestellt hat, an einem ganz besonderen Ort, wie wir später noch sehen werden.

Besondere Worte verlangen aber auch einen besonderen Umgang. Und an dieser Stelle ist es ganz wichtig, dass sich die Hörer, also wir, fragen, wie sie diese Worte zu verstehen haben. Ist das, was wir eben gehört haben, eine Beschreibung realer Vorgänge oder ist es eine bildhafte Rede, deren Sinn im übertragenen Verständnis liegt? Kurz: Was sah Jesaja und auf welche Zeit deuten seine Worte?

Würde man Jesajas Offenbarung wörtlich verstehen und eine wörtliche Erfüllung erwarten, dann wäre diese mit großen Veränderungen auf allen Gebieten verbunden. Es müsste geologische und soziale Umwälzungen geben, die es so noch nicht gegeben hat. Berge müssten sich in ihrer Größe verändern, Völker müssten sich in Bewegung setzen und vor allem müsste die Menschheit einen vollkommenen Sinneswandel erleben. Das alles ist uns aber nirgends sonst in der Heiligen Schrift vorausgesagt. Was durfte Jesaja also sehen? Er sah wunderbare Dinge und schrieb sie nieder. Der verborgene Sinn dieser Worte wird uns dann deutlich, wenn wir sie mit einer besonderen Brille lesen. Wenn wir das Passwort verwenden, das uns den Zugang zu dieser Offenbarung ermöglicht. Und was ist das Passwort, mit dem wir die Wahrheit der Heiligen Schrift, ja aller göttlichen Offenbarung erkennen? Was ist der Schlüssel, mit dem wir uns die wunderbaren Worte in ihrer Tiefe erschließen? Es Christus, unser Herr und Heiland, der zu unserem Heil erschienen ist. Von ihm, von seinem Reich, seinem Wirken und seinem Segen redet die Offenbarung, die wir im Buch des Propheten Jesaja lesen.

Schauen wir uns also an, von welchen wunderbaren Dingen hier die Rede ist. Da hören wir als erstes „vom Berg, da des Herrn Haus ist“. Das Haus des Herrn war für die Menschen zur Zeit Jesajas der Tempel in Jerusalem. Dieser Tempel stand auf dem Berg Zion. Eigentlich ist der Zion nur einer von mehreren Hügeln, auf denen sich Jerusalem erbaut. Und er ist keineswegs der höchste unter ihnen. Der Ölberg ist höher, so dass man von ihm aus auf den Tempel herabsehen konnte. Und was wird nun über den Berg gesagt, da des Herrn Haus ist? Es heißt: „Es wird zur letzten Zeit der Berg, da des HERRN Haus ist, fest stehen, höher als alle Berge und über alle Hügel erhaben.“ Es gibt Ausleger, die diese Worte wörtlich verstehen wollen. Sie sehen ihre Erfüllung in einer Zeit, in der

auf dieser Erde ein tausendjähriges Friedensreich anbrechen wird, in der sich alle Welt zum Gott Israels bekehren wird. Es ist hier nun nicht der Platz, um aufzuzeigen, worin der Irrtum bei der Lehre vom Tausendjährigem Reich liegt. Nur soviel gilt es zu erkennen, eine solche Auslegung und ein solches Verständnis benutzt ein falsches Passwort und liest die Heilige Schrift mit einer Brille, die nicht scharf sehen lässt, sondern die ein undeutliches und verschwommenes Bild ergibt.

Die letzte Zeit, die Jesaja sehen durfte, die umfasst nicht die Zeit der letzten Tage dieser Schöpfung, an deren Ende Jesus sichtbar zum Gericht erscheinen wird. Die letzte Zeit, von der Jesaja spricht, ist eigentlich schon lange angebrochen und wir selbst leben mitten in ihr. Denn was Jesaja sehen durfte, ist die Zeit der Erfüllung, in der Jesus sein Erlösungswerk vollbracht hat und in der alles getan ist, was zur Rettung der Welt nötig war.

Was ist dann aber der Berg, da des Herrn Haus steht? Ganz bestimmt nicht der Berg Zion in Jerusalem. Vielmehr sind diese Worte eine Beschreibung für das wahre Haus des Herrn, für den wahren Tempel des Herrn, der nicht aus Steinen besteht. Das Haus des Herrn ist seine Gemeinde, ist seine Kirche. Die Kirche des Alten und des Neuen Bundes erbaut sich aus denen zu einem Tempel, die im Glauben an die Worte und Verheißungen Gottes leben. Die, die im Glauben an den verheißenen Messias leben und in seinem Opfer am Kreuz von Golgatha ihr Heil und ihre Hoffnung gefunden haben. Der Hebräerbrief schreibt es so: *„Ihr seid gekommen zu dem Berg Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, und zu den vielen tausend Engeln und zu der Versammlung und Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel aufgeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollendeten Gerechten und zu dem Mittler des neuen Bundes, Jesus, und zu dem Blut der Besprengung, das besser redet als Abels Blut.“* Gilt das nicht auch für uns? Sind nicht auch wir zu dem Berg Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem gekommen? Ja, das sind wir durch unsere Taufe und den Glauben an Jesus!

Die wahre Kirche ist in dieser Welt immer einem kleinen Hügel vergleichbar gewesen. Wenn wir ins Alte Testament schauen, dann sehen wir da, wie mächtig die Götzen der Heiden waren, die auch auf Bergen und Hügeln verehrt wurden. Wir wissen um den antiken Götterhimmel der Griechen, um den Olymp. Was aber ist von alldem geblieben? Welcher Berg wächst bis heute mit jeder einzelnen Taufe in die Höhe und hat sich über die ganze Welt ausgebreitet? Es ist der Berg Zion, die wahre Kirche, die zum großen Berg geworden ist und die immer noch in die Höhe wächst. Wohl entstehen immer auch neue Hügel und neue Berge. Andere Religionen und Weltanschauungen bauen sich mächtig auf. Aber dann steht da die wunderbare Verheißung unseres Gottes, dass am Ende sein Berg höher als alle Berge sein wird und erhaben über alle Hügel stehen wird.

Ja, das sind wunderbare Dinge, die wir mit Jesaja heute sehen dürfen! Und das, was wir da sehen, das betrifft uns ganz persönlich! Ein Hügel wird zum großen Berg!

II. Ein kleines Volk wird zum Ziel vieler Völker!

Mit Jesaja sehen wir Wunderbares! Hören wir also weiter auf das, was der Prophet sehen durfte: *„Alle Heiden werden herzulaufen, und viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt, lasst uns auf den Berg des HERRN gehen, zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen!“*

Was ist es, was wir hier mit Jesaja sehen? Nun, so wie mit der Erhöhung des Berges keine geologischen Verschiebungen vorhergesagt wurden, so sieht Jesaja auch keine Völkerwanderung, bei der sich alle Völker der Erde gemeinsam auf den Weg machen, um das kleine Israel oder gar nur die Stadt Jerusalem zu bevölkern. Ja, die Völker werden zum Haus des Gottes Jakobs ziehen. Aber nicht so, dass sie dazu ihre Wohnorte verlassen. Nicht ihre Häuser werden sie verlassen, sondern ihren Götzen und ihren Weltbildern werden absagen und sie werden sich im Glauben dem lebendigen Gott zuwenden. Und warum werden sie das tun? *„Denn von Zion wird Weisung ausgehen und des HERRN Wort von Jerusalem.“*

Hier sehen wir, auf welche Zeit die Worte deuten, die wir mit Jesaja betrachten. Es ist die Zeit, in der das Evangelium in alle Welt hinausgeht. Der Samariterin am Jakobsbrunnen (Joh 4) antwortete Jesus auf die Frage, wo denn der richtige Ort zur Anbetung sei. Ist er in Jerusalem? Ja, sagte ihr Jesus, das ist er noch. Denn das Heil kommt von den Juden! Das Volk Israel, das Volk Jakobs, war dazu ausersehen, zum Segen für alle Welt zu werden. Aus diesem Volk der Juden kam der Messias, in der Mitte dieses Volkes ist der Heiland der Welt erschienen. Nun aber ist die Zeit vorbei, in der es bestimmte Orte braucht, um Gott zu finden. Im Gegenteil, nun findet Gott uns. Von Zion geht Weisung aus, von Jerusalem ergeht das Wort in alle Welt!

Das kleine Volk, das zum Ziel vieler Völker wird, ist wieder die wahre Kirche unseres Herrn. Zu ihr kommen die Völker. Und warum kommen sie? Weil die Kirche zu ihnen kommt. Weil das Wort von der Versöhnung in die Welt getragen wurde und wird. Hier zeigt uns unser Predigtwort nun auch, worin unsere Verantwortung als Volk Gottes liegt. Es ist an uns, Weisung ausgehen zu lassen. So viele Fragen und Zweifel gibt es in der Welt. So viel Angst und Hoffnungslosigkeit! Wir aber haben mit dem Evangelium Antwort und Gewissheit, Zuversicht und Hoffnung! Die gilt es weiterzugeben, immer weiter! Auch dann, wenn diese Weisung nicht gern gehört wird. Nur dann werden die Völker in der Kirche des Herrn ihr Ziel erkennen, wenn die Kirche das Wort des Herrn verkündet! Glaube erwächst aus dem Evangelium und darum sind wir in die Welt gesandt. Nicht mit Gewalt und herrischem Auftreten, wie das die sichtbaren Kirchen leider immer wieder getan haben. Nein, nicht als Eroberer, sondern als Freudenboten, die eine frohe Botschaft in die Welt tragen dürfen. Genau darüber schreibt Paulus sehr treffend an die Römer: *„Wie sollen sie aber den anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? Wie sollen sie aber predigen, wenn sie nicht gesandt werden? Wie denn geschrieben steht: »Wie lieblich sind die Füße der Freudenboten, die das Gute verkündigen!« Aber nicht alle sind dem Evangelium gehorsam. Denn Jesaja spricht: »Herr, wer glaubt unserm Predigen?« So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Christi.“*

„Geht hin und macht zu Jüngern alle Völker!“ Diesen Auftrag hat die christliche Kirche und darum lasst uns hingehen zu den Menschen und ihnen all das lehren, was wir selbst von Christus empfangen haben. Lasst uns Freudenboten sein! In der Welt ist und bleibt die wahre Kirche ein kleines Volk! Aber ein Volk, das zum Ziel vieler Völker geworden ist. Denn ob Juden oder Griechen, ob Asiaten, Europäer, Amerikaner oder Afrikaner, sie alle sind zum Herrn gerufen und immer finden sich in den Völkern auch Menschen, die diesem Ruf im Glauben folgen. Das aber ist wunderbar und Grund zu grenzenloser Freude im Himmel und auf Erden!

Mit Jesaja sehen wir Wunderbares! Ein Hügel wird zum großen Berg! Ein kleines Volk wird zum Ziel vieler Völker!

III. Ein tödlicher Speiß wird zur friedlichen Sichel!

„Und er wird richten unter den Heiden und zurechtweisen viele Völker. Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Speiße zu Sicheln machen. Denn es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen.“ Unsere Predigtverse gehören eigentlich nicht zu den bekanntesten Worten aus dem Buch des Propheten Jesaja. Bis auf diesen Vers oder zumindest die Worte von den Schwertern zu Pflugscharen. Dieses Bild erschließt sich uns sehr schnell. Wo Schwerter oder anderes Kriegsgerät zerstört werden, um daraus Werkzeuge zu machen, die dem Frieden und dem Wohlstand dienen, da ist gewiss viel gewonnen. Und nicht umsonst ist dieses Wort von den Schwertern, die zu Pflugscharen werden, zum Symbol für den Traum vom Weltfrieden geworden. Im Garten des Hauptquartiers der Vereinten Nationen in New York steht eine große Statue, die genau dieses Bild zum Thema hat. Ein heroisch wirkender Mann bearbeitet ein Schwert und formt daraus einen Pflug.

Ist das Wort von den Schwertern zu Pflugscharen und den Speißen zu Sicheln nicht ein schönes Bild, ein schönes Ziel und ein Wunsch, dem es nachzujagen gilt?! Ja, das ist es zweifellos! Aber es darf uns nicht zu einer Utopie, zu einem Trugbild werden, in der wir das wahre Wesen dieser Welt außer Acht lassen und wir uns etwas vormachen. Und wenn wir genau auf das schauen, was wir mit Jesaja sehen dürfen, dann wird es uns das auch nicht werden. Denn Frieden unter den Menschen wird nur da entstehen können, wo sie von Gott zurechtgewiesen sind und wo sie ihm das Urteil überlassen. Humanistische Ideale können diesen Frieden nicht bewirken, was die aktuelle Weltgeschichte nur allzu deutlich zeigt. Wie schwer fällt es gerade den Vereinten Nationen, Frieden zu erhalten und Kriegen zu wehren, obwohl sie doch das Bild von den Schwertern zu Pflugscharen so deutlich vor Augen stehen haben! Aber da sind Menschen mit ihren Gedanken, ihren Gefühlen, ihrem Eigennutz und ihrer Bosheit. Und darum hören wir von Kriegen und Kriegsgeschrei, wie auch Jesus das sehr deutlich vorausgesagt hat. Also doch alles nur Illusion, schönes Gerede ohne Ziel und Inhalt? Nein, ganz bestimmt nicht.

Jesaja sieht in seiner Offenbarung auch das Ende allen Kriegsgeschreis, wie es am Ende der Tage, am Jüngsten Tag anbrechen wird. Dann herrscht der himmlische Frieden, der kein Ende haben wird. Aber auch heute schon gilt es, dem Frieden nachzujagen. Und da, wo Gottes Wort zu hören ist, wo es ernst genommen wird, da gehört der Frieden zweifellos zu einer guten Frucht, die aus gläubigen Herzen erwachsen wird. Wer sich Frieden zwischen den Menschen, zwischen den Völkern wünscht, und das sollten wir uns alle wünschen, der wünsche sich damit vor allem, dass das Wort Gottes zur Geltung kommt. Das es gesagt und gehört wird, dass es geglaubt und gelebt wird. Das aber lasst uns nicht als erstes von anderen erwarten, sondern es selbst tun! Schwerter zu Pflugscharen und Speiße zu Sicheln beginnt im Kleinen, das beginnt bei uns selbst. An uns ist es, den Frieden zu suchen und ihm nachzujagen. An uns ist es, Frieden zu halten mit jedermann. Die Kraft dazu schenkt uns der, der unser Frieden geworden ist, der Friedefürst Jesus Christus! Er, zu dem die Weisen aus dem Morgenland kamen und der, zu dem sich der himmlische Vater bekannt hat, der ist auch der, der uns Kraft, Freude und Weisheit schenkt, Frieden zu stiften und Frieden zu halten. So wird auch dieses Wort aus der Offenbarung des Jesaja keine Illusion bleiben, sondern schon heute beginnen, Realität zu werden, wenn auch unvollendet.

Mit Jesaja haben wir heute Wunderbares gesehen! Mit dem, was wir gesehen haben, lasst uns nun in unseren Alltag gehen und die Weihnachtsfreude bewahren, in der wir die letzten Wochen verbringen durften! Ein kleiner Hügel wird so zum großen Berg! Ein kleines Volk wird zum Ziel vieler Völker! Und ein tödlicher Speiß wird zur friedlichen Sichel! Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Amen.



1. Ge - he auf, du Licht der Hei - den,¹
Lass dein Wort, das Wort der Freu - den,
Je - sus, hel - ler Mor - gen - stern!² dass es
laut er - schal - len nah und fern,
al - len Frie - den brin - ge, die der Feind ge -
fan - gen hält, und dir Lob und Preis er -
klin - ge durch die gan - ze Hei - den - welt!

¹ Jes 49,6; ² Offb 22,16

2. Sieh die Not der geistlich Blinden, / welche deinen Glanz nicht
sehn / und, solange sie dich nicht finden, / trostlos in die Irre
gehn! / Sieh den Jammer aller Heiden: / Finsternis bedeckt
sie, / und im Dunkel ihrer Leiden / tröstet sie die Hoffnung nie.¹

¹ Jes 60,2

3. Ach, in diesen Finsternissen / lägen wir auch ganz und gar, /
wenn uns nicht herausgerissen / der Erbarmer wunderbar. /
Freundlich ist er uns erschienen, / hat mit Gnade uns bedacht, /
dass wir nun mit Freuden dienen / dem, der uns so selig macht.

Eph 5,8

4. Da wir nun dein Heil erfahren, / darf die Liebe nicht mehr
ruhn, / es der Welt zu offenbaren, / wie du uns befehlst zu
tun: / Allen Völkern zu verkünden / Gottes Wort vom ewgen
Heil, / dass Vergebung ihrer Sünden / allen Menschen wird zu
teil.

Mt 28,19f

5. Mehr in uns dein Liebesfeuer, / Herr, den Heiden beizu-
stehn, / dass wir betend immer treuer / um Erbarmen für sie
flehn, / dass wir gerne Gaben spenden / für dein Evangelium /
und viel fromme Boten senden, / zu verkünden deinen Ruhm.

Mt 9,38

6. Nun, so lass dein Licht erscheinen, / Gott, den Heiden nah
und fern! / Von den Straßen, von den Zäunen / rufe sie durch
deinen Stern! / Führe, die du dir erkoren, / aus des Teufels Reich
heraus! / Denn für alle, die verloren, / ist noch Raum im Vater-
haus.

Lk 14,22f

T: Carl Johann Hermann Fick 1885 • M: O Durchbrecher aller Bande